Für viele ist der November die schwierigste Zeit im ganzen Jahr. Die Dunkelheit und das nass-kalte Wetter legen sich aufs Gemüt. Da ist der Dezember doch etwas anderes. Da leuchtet es in den Vorgärten und in den Fenstern: Schwibbögen, Sterne, Tannenbäume und vieles mehr. Davon lassen sich Menschen sogar nach draußen locken, wenn es finster ist. Spazieren gehen, Lichter angucken und sich daran erfreuen. Dann ist sogar die tiefste Dunkelheit gar nicht mehr so dunkel und bedrückend. Ein Licht macht die Finsternis erträglich, selbst wenn es klein ist.

Dunkelheit ist nicht nur eine Frage der Helligkeit. Dunkelheit ist auch eine Frage der Seele und des Herzens. Und dieser Tage wird uns eine ganze Menge abverlangt. Unsere Welt verändert sich in rasendem Tempo. Neue Technologien wie die Künstliche Intelligenz, ständiger Personalmangel in vielen Bereichen und dabei überbordende Arbeit, Vergreisung der Bevölkerung, Diskussion um Bewaffnung und Kriegstüchtigkeit, Klimakrise, rauer Ton, Lügen, schrumpfende Kirche und nicht zu stopfende Haushaltslöcher…

Das geht nicht spurlos an uns vorüber. „Wie soll das alles werden?“, fragt mancher bang. Und dann das Gefühl: „Alles fliegt auseinander. Ich verstehe die Welt nicht mehr.“

Paulus schreibt an die Christen in Rom (Röm 15, 7-13; Übertragung):

> Nehmt eure Mitmenschen an, so wie euch Christus angenommen hat. So wächst Gottes Herrlichkeit.
> Gott hält, was er verspricht. Deshalb kam Christus als Jude in die Welt. So hatte Gott es den Vorvätern im Glauben versprochen.
> Aber auch die anderen Völker haben Grund, Gott für seine Freundlichkeit zu loben. Das bezeugt die Schrift mehrfach, auch beim Propheten Jesaja: Aus der Wurzel Isais wird ein Spross hervorgehen. Er wird groß werden, um über die Völker zu herrschen (und für sie). Auf ihn werden sie hoffen.
> Gott schenkt Hoffnung. Er fülle auch euren Glauben mit Freude und Frieden. Eure Hoffnung soll groß werden durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Gott schenkt Hoffnung – das ist für Paulus unumstürzliche Gewissheit und ein Gegengewicht zu allem, was uns die Luft zum Leben abschnürt. Hoffnung ruft andere, gute Bilder in uns wach, als das, was unser Leben belastet. Sie zeigt uns, dass es nicht beim Schlimmsten bleiben muss. Zustände können sich ändern. Denn Gott, der die Lebenskraft selbst ist, will das Gute für uns. Die Hoffnung zeigt uns, wie es nach Gottes Willen für uns sein kann und sein soll.

Ganz konkret schreibt Paulus hier von Freude und Frieden. Und ich finde das trifft

was wir brauchen, persönlich und als Gesellschaft, genau.

Wenn ich mir Freude und Frieden vorstelle, innerlich und äußerlich, dann hat meine Seele nicht mehr das Gefühl in der Dunkelheit unterzugehen. Die Hoffnung zündet ein Licht in mir an das die Dunkelheit in Schach hält.

Freude und Frieden begleiten unseren Weg, wenn wir uns an Gott ausrichten, wenn wir dem nachfolgen, was Christus gesagt hat. Spätestens an dieser Stelle merken wir, dass Hoffnung nicht etwas ist, was von oben einfach so auf uns herabkommt.

Hoffnung muss man aktiv empfangen, man muss sie haben wollen und man muss auf sie zu handeln. Hoffnung und Tun gehören zusammen.

Nehmt eure Mitmenschen an! oder wie Martin Luther übersetzt hat: Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat.

Wenn ihr einander im Blick habt, wenn ihr euch für die anderen verantwortlich fühlt, wenn ihr sie im Blick habt, bei dem was ihr sagt und tut, dann kommt Licht in die Welt. Und so wächst Gottes Herrlichkeit. Es geht nicht in erster Linie um Herrlichkeit im Sinne von Ruhm und Pracht. Es geht es um das Schöne und Gute, das Menschen anzieht.

Jesus Christus hat uns gezeigt, wie wir handeln sollen, damit es hell wird in unseren Herzen und die Seele aufatmen kann. Er, der aus der alten jüdischen Wurzel Isai stammt und unsere Hoffnung untrennbar mit dem jüdischen Volk verbindet.

Wir warten auf Weihnachten, dass Gott in unsere Welt kommt. Aber bis dieser neue Tag anbricht, können wir schon Lichter in die Dunkelheit setzen, damit das Licht unsere Finsternis verändert.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de Texte, wenn nicht anders angegeben: S. Donner, Bilder: Pixabay

3. Advent

15.12.2024

Wie die Hoffnung beginnt